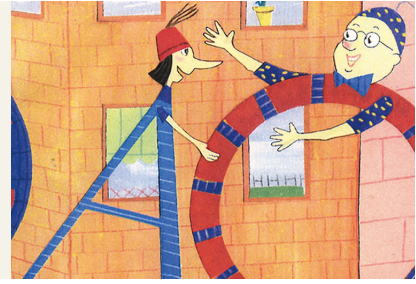


Märchen

EIN L LÄUFT LOS



Ein L läuft los

Fragst du auch dich manchmal, warum wir sprechen und wie ist es dazu gekommen ist? Ich möchte dir etwas über die Sprache erzählen und wie sie entstanden ist. Meine Geschichte ist nicht die Wahrheit, sondern ein Märchen, aber wenn du willst, kannst du sie glauben.

Da war eine Wiese. Sie war ganz lang und ganz breit. Sie war riesig. So weit man sehen konnte nur Gras. Und mitten in dieser Wiese lag ein L, ganz allein. Es lag einfach nur da, eine lange Zeit. Doch irgendwann fing das L an zu denken. Es dachte: Eigentlich ist es schrecklich langweilig hier! Ich muss herausfinden, ob es nicht noch mehr gibt als diese Wiese und mich.

Das L richtete sich auf – langsam, aber entschlossen. Es stand zum ersten Mal aufrecht: Jetzt sah die Wiese noch viel gewaltiger aus. Das L ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern lief los, weiter und immer weiter. Irgendwann wurde das Gras weniger. Zwischen den Büscheln breitete sich Sand aus. Dann ging der Weg in eine Straße über. Der schwarze Asphalt glänzte unheimlich in der Sonne. Das war weniger hübsch als die Wiese, aber viel bequemer zum Marschieren. Das L sah die ersten Häuser und zum ersten Mal begegneten ihm Buchstaben. Die Buchstaben sahen alle anders aus als das L selbst. Das L lief weiter und traf auf immer mehr Buchstaben!

In einigen Buchstaben meinte das L, sich selbst wiederzuerkennen. Doch keiner der Buchstaben zeigte eine Regung. Das L lief tiefer hinein in das Getümmel und es wunderte sich über alle, die ihm entgegenkamen. Es hatte ja gar nicht gewusst, dass es überhaupt noch andere Buchstaben gab, und so unterschiedliche dazu. Jetzt war es froh, dass es den Mut aufgebracht hatte, seine Wiese zu verlassen. Doch ein wenig fremd fühlte es sich trotzdem, denn einige der Buchstaben kamen ihm ganz seltsam vor: das X zum Beispiel und das Y.

Ein Z, das bemerkte, wie das L staunend das X und das Y betrachtete, machte eine wegwerfende Geste und zeigte großspurig auf sich selbst: „Die beiden da sind ganz unwichtig. In der Reihe stehen sie hinter mir. Denn Ich, das Z!, ich stehe ganz vorn in der Reihe! Und außerdem haben diese beiden undurchsichtigen Gesellen sowieso fast nichts zu tun ...“

Ein A hatte das Gespräch schon eine ganze Weile belauscht und mischte sich nun ein: „Was redest du da für albernes Zeug! Ich, das A, stehe ganz vorn in der Reihe! Aller Anfang bin ich!“

„Angeber!“ zischte das Z.

„Was für eine Reihe?“, fragte das L neugierig.

„Das Alphabet“, antworteten A und Z wie aus einem Mund.